

# Schmerzhaftes Vorurteile gegen Frauen

UNGLEICHBEHANDLUNG IM GESUNDHEITSWESEN: In der Notaufnahme bekommen Frauen seltener Schmerzmittel als Männer, zeigt eine aktuelle Studie

VON SASKIA HEINZE

**BERLIN.** Da ist die Regelblutung, die vielen Frauen einmal im Monat Schmerzen bereitet. Da ist die Endometriose, eine Erkrankung, die 5 bis 15 Prozent der Frauen haben und bei der starke Schmerzen alltäglich sind. Migräne trifft Frauen Studien zufolge fünfmal so häufig wie Männer.

In der Medizin wird man sich solcher geschlechtsspezifischer Schmerzen inzwischen bewusst. Es sei wichtig, solche „Besonderheiten der Frauen stärker zu berücksichtigen“, so Johannes Horlemann, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Schmerzmedizin, in einer Mitteilung anlässlich einer Fachtagung. Das betreffe die medikamentöse Therapie – aber auch die Diagnostik selbst.

Denn das Schmerzempfinden von Frauen wird vom medizinischen Personal anders bewertet als bei Männern. Mehr noch: Schmerzen werden bei einer ärztlichen Behandlung oft weniger ernst genommen.

## EINE „UNTERBEHANDLUNG“

Eine Anfang August in der Fachzeitschrift „PNAS“ veröffentlichte Studie verdeutlicht das Problem. Von einer „Unterbehandlung“ der Schmerzen weiblicher Patienten“ ist darin die Rede. Mehr als 20 000 elektronische Patientenakten aus Israel und den USA hatten Forschende dafür ausgewertet. Das Ergebnis: 38 Prozent der Frauen, die mit Schmerzen in eine Notaufnahme kamen, erhielten eine Verschreibung für ein schmerzstillendes Medikament. Bei Männern waren es 47 Prozent. Und das in allen Altersklassen, unabhängig davon, ob ein Arzt oder eine Ärztin sie behandelte. Auch mussten Frauen durchschnitt-



In der Medizin herrschen laut einer Studie Vorurteile gegen Frauen. Für eine adäquate Behandlung mit Schmerzmitteln müssen Patienten anscheinend vielerorts ein Y-Chromosom vorweisen.

Symbolfoto: Anna Shvets / Pexels

lich 30 Minuten länger in der Notaufnahme auf eine Behandlung warten als Männer. Die Forschenden vermuten dahinter eine geschlechtsspezifische Verzerrung: „Es wird angenommen, dass Frauen ihre Schmerzen im Vergleich zu Männern übertrieben beschreiben.“ Dieses Vorurteil sei unter Männern wie Frauen im medizinischen Dienst weit verbreitet.

Lassen sich die Ergebnisse der Studie auf Deutschland übertragen? Die Notaufnahmen hierzulande erheben keine solche Daten zur Medikamentengabe, erklärte Felix Walcher, Präsident der Deutschen Interdisziplinären Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin. Geschlechtsspezifische Verzerrungen in Notaufnahmen sind hierzulande also nicht wissenschaftlich messbar. Vorurteile gegenüber Frauen könnten es dennoch im deutschen Gesundheitswesen geben. „Die Ergebnisse der Studie

überraschen mich überhaupt nicht“, sagt Sabine Oertelt-Prigione, die seit zwei Jahrzehnten zu geschlechtersensibler Medizin forscht, derzeit an der Universität Bielefeld und der Radboud-Universität Nijmegen in den Niederlanden. Sie kenne eine ganze Reihe solcher Studien, die zeigten, dass es auch im deutschen Gesundheitswesen eine weit verbreitete gesellschaftliche Vorstellung davon gebe, dass Frauen es mit der Beschreibung ihrer Schmerzen eher übertrieben als Männer.

Dabei zeichnen Studien ein anderes Bild: Frauen empfinden tatsächlich tendenziell häufiger Schmerz als Männer – und das nicht nur in Bezug auf Geburt, Menstruation und frauenspezifische Krankheiten. „Dies trifft auf (fast!) alle Arten von Schmerzen zu, wie beispielsweise Kopfschmerzen, Migräne und verschiedene Formen von Muskel-, Gelenk- und Knochen-

schmerzen“, schreibt die Deutsche Schmerzgesellschaft auf ihrer Homepage.

Ebenso berichteten Frauen über intensivere und länger andauernde Schmerzen. Und: „Sie weisen zudem eine höhere Schmerzempfindlichkeit und eine niedrigere Schmerzschwelle auf.“ Wieso das so ist? Eindeutige Aussagen dazu zu treffen ist schwierig. Erkenntnisse zu Geschlechterunterschieden in der Schmerztherapie stecken „noch in den Kinderschuhen“. Schließlich seien bis 1988 die meisten Studien ausschließlich an Männern durchgeführt – und Behandlungsempfehlungen ohne weitere Untersuchungen auf Frauen übertragen worden.

Auch Oertelt-Prigione kennt die neueren Studien – und ihre Lücken. „Ich würde solche Daten mit Vorsicht genießen“, sagt sie. Schließlich gingen diese in unterschiedliche Richtungen. Teilweise sei nur mit Mäusen experimentiert worden: Weibliche verzogen darin das Gesicht mehr zur Grimasse als männliche – ein Hinweis auf ein stärkeres Schmerzempfinden, das sich aber nicht einfach auf Menschen übertragen ließe. Es gebe auch Hinweise darauf, dass unterschiedliche Immunzellen für die Schmerzweiterleitung verantwortlich sein könnten. Eindeutig belegt sei bislang durch bildgebende Verfahren nur: „Es gibt verschiedene Rezeptoren, die Schmerz an verschiedene Stellen im Körper weiterleiten und bei Männern und Frauen unterschiedlich ausgeprägt sein können.“

## KEINE OBJEKTIVE SCHMERZ-MESSUNG

Schmerzen objektiv messbar zu machen ist generell schwierig. „Wenn ich Diabetes habe, kann mein Blutzucker gemessen und darauf basierend eine Therapie angesetzt werden“, sagt Oertelt-Prigione. „Aber bei Schmerzen ist das medizinische Personal darauf angewiesen, was Patienten und Patientinnen schildern.“ Und das sei immer subjektiv, unabhängig vom Geschlecht: „Es gibt auch Frauen mit sehr niedrigem Schmerzempfinden und Männer mit sehr hohem – das lässt sich nicht verallgemeinern.“

Eben weil es keine objektive Bemessungsgrundlage wie bei vielen Krankheiten gibt, sei es unabhängig von der Studienlage entscheidend, ob das ärztliche Gegenüber Patienten und Patientinnen wirklich ernst nimmt. Hierzulande gebe es ein tendenziell paternalistisches Gesundheitssystem, so die Medizinerin. „Man geht davon aus, dass die Ärztinnen und Ärzte am besten wissen, was zu tun ist.“ Dazu komme, dass in Deutschland Schmerz vergleichsweise funktional und pragmatisch beschrieben wird.

## SCHULUNGEN FÜR PERSONAL

In den Niederlanden nehme man die Schilderungen der Erkrankten ernst und lasse diese mehr in die Schmerztherapie einfließen. „Gerade in unserem deutschen Gesundheitswesen könnten Mediziner und Medizinerinnen den Betroffenen manchmal etwas besser zuhören“, fordert Oertelt-Prigione. Die Forschungsgruppe aus den USA und Israel fordert sogar spezielle Schulungen für Klinikpersonal, um einer Unterversorgung



## Alltag im Abseits

**HANNOVER.** Unter dem Titel „Von Zeit zu Zeit“ zeigt die Galerie für Fotografie (GAF), Seilerstraße 15d, noch bis zum 24. November Bilder von Thomas Deutschmann, die er ab 1971 im Obdachlosenlager Vinnhorster Weg in Hainholz aufgenommen hat. Dreihundert Menschen lebten damals dort, darunter viele Kinder. Deutschmann fotografierte ihren Alltag – den Alltag von Menschen, von denen der Rest der Gesellschaft möglichst wenig Kenntnis nehmen wollte. Er zeigt Elend und Not, aber auch Mut, Trotz und die Freude der Bewohner.

50 Jahre später – das Obdachlosenlager ist inzwischen Geschichte – haben die Aufnahmen nichts von ihrer Intensität verloren. Der Fotograf hat sich nach einem halben Jahrhundert auf die Suche gemacht und etliche der Kinder von damals wiedergefunden. Sie haben ihm erzählt, wie es ihnen ergangen ist, und er hat einige ein weiteres

Mal fotografiert. Ergänzt werden die Aufnahmen durch eine politische und historische Einordnung der Lagerwelt von einst und durch Interviews mit den Betroffenen.

Geöffnet ist die GAF von Donnerstag bis Sonntag von 12 bis 18 Uhr bei freiem Eintritt. Am 8. und

14. November führt Thomas Deutschmann jeweils ab 18 Uhr durch die Ausstellung. Die Anmeldung unter Angabe der Anzahl der Teilnehmenden ist möglich bei Thomas Deutschmann per Mail an: thomas@deutschmann-fotografie.de. Die Plätze sind begrenzt. **RED**



Fotos von Thomas Deutschmann sind in der GAF zu sehen. Foto: Thomas Deutschmann

## Film und Diskussion

**HANNOVER.** Was geschehen würde, wenn die Opfer des Klimawandels die Verursachenden verklagen, steht im Fokus der Vorführung des Films „Ökozid“ und einer anschließenden Diskussion bei der „Science Movie Night“ am Freitag, 8. November, im Schloss Herrenhausen. Experten für Naturwissenschaften und Recht diskutieren über die gerichtliche Durchsetzbarkeit von Klimaschutz. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr im Xplatorium, Herrenhäuser Straße 5. Der Eintritt ist frei. Die Kapazität ist begrenzt, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Einlass ist ab 17 Uhr. **RED**

**FAMILIENANZEIGEN**  
in der **UMSCHAU**  
Tel.: 0800 - 154 42 33  
\*kostenlos Servicenummer  
E-Mail: familienanzeigen@madsack.de

## Scharfsinniger Songwriter-Pop

**HANNOVER.** Der Singer-Songwriter The Bony King of Nowhere ist zurück. Einen bleibenden Eindruck hinterließ der belgische Musiker 2018 mit dem von der Kritik gefeierten Album „Silent Days“ und der Auszeichnung als „Bester Autor/Komponist“ bei den Music Industry Awards. 2024 hat er sein neues, sechstes Album „Everybody Knows“ veröffentlicht – darauf zu hören sind wie gewohnt tiefgründige und kluge Songs, die neben Altleistern wie Bob Dylan auch musikalische Einflüsse von Radiohead, PJ Harvey oder Nick Cave durchklingen lassen. Sein Konzert beginnt am Mittwoch, 6. November, um 20 Uhr im Mephisto/Faust, Zur Bettfedernfabrik 3. Einlass ist ab 19 Uhr, der Eintritt kostet an der Abendkasse: 20 Euro. **RED**

**LAGERKEHRAUS-UND SECOND-HAND-FLOHMARKT**  
**Sa, 09. + So, 10. November 2024**  
**10.00 – 16.00 Uhr**  
Für Kaffee und Kuchen sorgt der 13. Jahrgang des Gymnasiums Bad Nenndorf.  
**Über 60 private Stände**  
Kleidung, Spielzeug, Bücher, Möbeleinzelstücke, Möbel-Zubehör, Handwerkszubehör, Büromaterialien, Trödel uvm.  
Auf der Riehe 25 31555 Suthfeld  
Im ehemaligen Möbelhaus Dohmeyer  
**DOHMEYER**  
Lagerfläche/Stellplätze für Wohnmobile, Wohnwagen, Schiffe, Boote.  
**Interesse? 0176 / 39 86 76 82**

**HANNOVER CONCERTS**  
**GRAND PRIX 6. DER ARTISTEN**  
**WEIHNACHTS CIRCUS HANNOVER**  
**JETZT TICKETS SICHERN!**  
**20 DEZEMBER 2024**  
**SCHÜTZENPLATZ**  
Karten an den bekannten Vorverkaufsstellen, per Telefon und Internet sowie ab 15.12. auch an der Circuskasse.  
**TICKETS & INFORMATIONEN**  
**0 240 5-4 08 60**  
**www.weihnachtsircus-hannover.com**  
**05 JANUAR 2025**